

III Grenzüberschreitungswissenschaft – Paul van Tieghem (1931)

Neben Fernand Baldensperger und Paul Hazard, dem wir das große geistesgeschichtliche Werk *La Crise de la Conscience Européenne 1680–1715* (2 Bde, 1935, dtsh. 1939 u.ö.) verdanken, repräsentiert Paul van Tieghem (1871–1948) den dritten bedeutenden Vertreter der Sorbonner Komparatistenschule in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In seinem Handbuch *La littérature comparée* (Paris 1931) legt er deren Dogmatik systematisch dar. Es ist immer wieder als das erste seiner Art gewertet worden.¹ Der Textauszug, dem wir uns nun näher zuwenden wollen, ist diesem Buch entnommen.²

Einerseits setzt van Tieghem Baldenspergers empirische, d. h. kleinteilige komparatistische ‚Beziehungswissenschaft‘ fort. Von einer Dominanz „positivistische[r] Tendenzen“³ sollte jedoch nur mit Vorsicht gesprochen werden, da wir gesehen haben, wie stark die mit dem Positivismus im Sinne eines wissenschaftlichen Paradigmas verbundenen Vorstellungen von Kausalität und Determinismus auch in geistigen Dingen von Baldensperger zurückgewiesen worden waren. Von ‚Positivismus‘ könnte hier also allenfalls im pejorativen Sinne die Rede sein, insofern van Tieghem in der Tat ausdrücklich darauf hinweist, daß ein Komparatist „viele Details notieren, oder wie man sagt, Karteikarten anlegen muß, viele Karteikarten“ (75). In solchen Sätzen zeigt sich freilich weniger eine ‚positivistische Tendenz‘ als eine Orientierung an den materiellen bzw. praxeologischen Bedingungen der komparatistischen Tätigkeit – eine Tendenz, die man für die Ausführungen van Tieghems verallgemeinern kann. (Der heutigen Literaturwissenschaft täte es gewiß gut, wäre

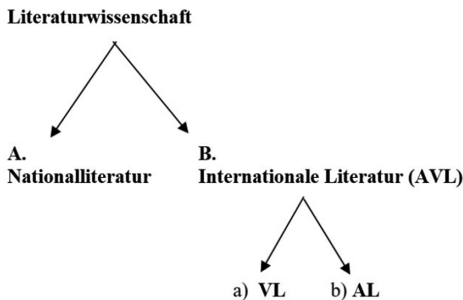
1 Schon eine frühe Rezension akzentuiert den Innovationscharakter des Werks: „Ce petit livre est complètement nouveau d'idée aussi bien que d'exécution. Il n'existe en effet aucun ouvrage consacré à la théorie de la littérature comparée, et si de nombreux articles ont traité de quelques points isolés, on ne trouve nulle part une description résumée des domaines et des méthodes de cette discipline.“ Joseph Homberg: [Rez.] Paul van Tieghem. *La Littérature comparée*. In: *Revue belge de philologie et d'histoire* 12 (1933), H. 3, 711. Zugleich indiziert die Besprechung des belgischen Altphilologen, daß Posnetts Werk zu diesem Zeitpunkt entweder bereits vergessen war oder eben nicht als *komparatistisches* Grundlagenwerk aufgefaßt wurde.

2 Paul van Tieghem: *Grundlagen und Methoden* [frz. 1931]. In: *Vergleichende Literaturwissenschaft*. Hg. Hans Norbert Fügen. Düsseldorf, Wien 1973, 73–81; zit. im folgenden in () im Text. Es handelt sich um einen Auszug aus Paul van Tieghem: *La littérature comparée*. Paris 1931, Tl. II: „Méthodes et résultats de la littérature comparée“, Kap. 1: „Principes et méthodes générales“, 57–69.

3 Gerhard R. Kaiser: *Einführung in die Vergleichende Literaturwissenschaft. Forschungsstand, Kritik, Aufgaben*. Darmstadt 1980, 34.

sie stärker an ‚Karteikarten‘ als an ‚Theorien‘ interessiert, will sagen: setzte sie mehr auf Philologie als auf Kulturwissenschaft.)

Andererseits zielt van Tieghem ganz offenbar auf eine geistesgeschichtliche Synthese, insofern er bestrebt ist, die ‚vielen Details‘ auf Typologien hin zu ordnen. Vor allem aber versteht er es, die vielen Erscheinungsweisen der komparatistischen Tätigkeit zu ordnen und systematisch darzustellen. Das gilt zuerst einmal für die Unterscheidungen, die er zwischen Nationalliteratur-, Vergleichender Literatur- und Allgemeiner Literaturwissenschaft zu machen verstand: „On peut sérier ainsi les trois disciplines, en empruntant au même domaine un exemple de chacune d’elles: A. *Littérature nationale*: place de *La Nouvelle Héloïse* dans le roman français du XVIII^e siècle. – B. *Littérature internationale*. a) *Littérature comparée*: influence de Richardson sur Rousseau romancier. – b) *Littérature générale*: le roman sentimental en Europe sous l’influence de Richardson et de Rousseau.“⁴ Visualisiert man die hier entworfene Dachgliederung, ergibt sich folgendes Schema (Schema 6):



Schema 6: van Tieghem: Untergliederung der Literaturwissenschaft.

Die Gliederung mag einigermaßen pedantisch anmuten. Sie taugt gleichwohl, Ordnung und Hierarchie zu schaffen: Im Zuge der Unterscheidung von monoliteraler Einzelliteratur bzw. Nationalliteratur, biliteraler Komparatistik und polyliteraler Allgemeiner Literaturwissenschaft betrachtete van Tieghem offenbar letztere als Telos und Krönung literaturwissenschaftlicher Arbeit. Dieser Schematik nach gehört van Tieghems *Ossian en France* (2 Bde, Paris 1917) zur Vergleichenden, sein Hauptwerk zur Präromantik (*La poésie de la nuit et des tombeaux en Europe au XVIII^e siècle*, Paris 1921; *Le préromantisme. Études d’histoire littéraire européenne*, 3 Bde, Paris 1924–1947; *Le sentiment de la nature dans le préromantisme européen*, Paris 1960) dagegen zur Allgemeinen Literaturwissenschaft.

Es ist gesagt worden, daß van Tieghems Beitrag zur Konsolidierung der Komparatistik vor allem darin bestanden habe, daß bei ihm „ein für allemal der Nach-

4 Paul van Tieghem: *La littérature comparée*, a.a.O., 175.

druck auf die Möglichkeit spezifisch supranationaler Forschung⁵ gelegt worden sei. Diese Wertung ist zwar nicht falsch, sie übersieht jedoch, daß eine solche „grenzüberschreitende[n] Literaturforschung“⁶ nicht als Selbstzweck angestrebt wird, zumal nicht unter dem Rubrum der Vergleichenden, sondern der Allgemeinen Literaturwissenschaft. Das Ungenügen („insuffisance“) der Komparatistik, betont van Tieghem, bestehe gerade darin, daß sie sich auf den Vergleich zweier Komparata beschränke. Man müsse dagegen zu einer Synthese („synthèse“) fortschreiten – und das tut die *Allgemeine Literaturwissenschaft*.⁷ Das Ziel der Erforschung unterschiedlicher Details und diverser Einflüsse zwischen Literaturen, deren Ergebnisse auf den beiden unteren Ebenen anfallen, besteht vielmehr darin, zu begrifflicher Zusammenfassung, d. h. in diesem Fall: zum Gattungstypus ‚Empfindsamer Roman‘ („le roman sentimental“) fortzuschreiten. Der vielzitierte und kritisierte „Faktualismus“⁸ der ‚Franzosen‘ ist also lediglich Mittel zum Zweck synthetisierender literaturwissenschaftlicher Begriffsbildung.

1 Grenze

Zugleich signalisiert das Zitat aber auch, daß die Kategorie ‚Einfluß‘ („influence“) zentrales Definitionskriterium und damit die Kontaktstudie wesentlicher Publikationstypus der Komparatistik geblieben ist. Genauer: Es sind die „rapports binaires“⁹, d. h. binäre bzw. zweistellige Beziehungen, denen das Augenmerk des Komparatisten zu gelten habe. Zu Beginn unseres Textauszugs heißt es entsprechend: „Gegenstand der Vergleichenden Literaturwissenschaft ist es [...], die Werke der verschiedenen Literaturen in ihren Beziehungen [= „rapports“; C.Z.] untereinander zu untersuchen.“ (73) Diese Definition geht im Prinzip über die Umschreibung Baldenspergers nicht hinaus. Präziser wird van Tieghem nun aber, wenn es gilt, herauszufinden, in welcher Beziehung die beiden verglichenen Komparata zueinander stehen. Sie müssen – das war vorher impliziert, jedoch nicht eigentlich thematisiert worden – einander ‚fremd‘, d. h. durch eine Grenze

5 Hugo Dyserinck: Komparatistik. Eine Einführung [1971]. 3., durchges. Aufl. Bonn 1991, 46.

6 Ebd.

7 Paul van Tieghem: La littérature comparée, a.a.O., 169 und 174.

8 René Wellek: Die Theorie der Vergleichenden Literaturwissenschaft [engl. 1953]. In: Vergleichende Literaturwissenschaft. Hg. Hans Norbert Fügen. Düsseldorf, Wien 1973, 101–107, hier: 104. Henry H.H. Remak: Comparative Literature at the Crossroads. Diagnosis, Therapy, and Prognosis. In: Yearbook of Comparative and General Literature 9 (1960), 15–26; dtsh. u.d.T.: Vergleichende Literaturwissenschaft am Scheideweg. Diagnose, Therapie und Prognose. In: Vergleichende Literaturwissenschaft. Hg. Hans Norbert Fügen, a.a.O., 116–132, hier: 121 und 123.

9 Paul van Tieghem: La littérature comparée, a.a.O., 169 f.

voneinander getrennt sein. In Posnetts literaturwissenschaftlichem Ansatz, die soziale Evolution der Literatur zu erforschen, war ein Grenzkonzept nicht eigens vonnöten. In Baldenspergers Beziehungswissenschaft war es implizit zwar vorausgesetzt, blieb aber unthematisch. Erst bei van Tieghem wird der Begriff der Grenze problematisiert: „Zuerst muß ein Punkt geklärt werden. Wo liegen in einer bestimmten Epoche die Grenzen einer Literatur? Wo verläuft die Grenzlinie, ab der man von ‚fremd‘, von fremdem Einfluß oder Einfluß aus dem Ausland sprechen kann?“ (73)

Gegenstand der Komparatistik sind für van Tieghem, läßt sich nun präzisieren, Werke einander fremder Literaturen, d. h. solche, die durch eine näher zu bestimmende Grenze voneinander getrennt sind. Sie sollen in ihren Beziehungen untereinander untersucht werden. Darin besteht die Aufgabe der Komparatistik. Ins Spiel gebracht werden an dieser Stelle zwei Grenzkriterien, deren Kongruenz bzw. Inkongruenz in einem weiteren Abschnitt diskutiert wird. Unterschieden werden Sprach- und politische Territoriumsgrenzen. In Fällen, in denen diese Grenzen überlappen, scheint der Fall für van Tieghem einfach und z. B. die Literaturen Spaniens, Englands und Frankreich voneinander leicht abgrenzbar zu sein. Prekär wird es für ihn, wenn sprachliche und territoriale Grenze nicht übereinstimmen, wie dies z. B. bei der deutschsprachigen Literatur der Fall ist, wo österreichische und schweizerische Schriftsteller, etwa Adalbert Stifter oder Albrecht von Haller, wie selbstverständlich miteinbezogen werden, oder bei der französischsprachigen Literatur, worin z. B. der Genfer Bürger Rousseau und der Savoyarde de Maistre, aber auch eine Reihe belgischer Schriftsteller geläufiger Weise miteingemeindet sind. Umgekehrt erscheint es van Tieghem aber sehr problematisch zu sein, von einer welschschweizerischen Literatur bzw. einer Literatur der Suisse romande oder von einer wallonischen Literatur zu sprechen, da einer ausschließlichen Grenzziehung nach sprachlichen und/oder nationalstaatlichen Kriterien wiederum soziale Faktoren literarischer Gruppenbildung entgegenstehen. Der letztgenannte Gesichtspunkt, der am Beispiel des literarischen Zentrums Paris und damit verbundener Kommunikationsprozesse erläutert wird, sollte in Erinnerung behalten werden, denn er mahnt daran, daß diese Komparatistikkonzeption durchaus nicht vom *faktum brutum* scheinbar selbstverständlich gegebener ‚Nationalliteraturen‘ ausgeht, sondern vielmehr ein relativ komplexes Bewußtsein von den soziokulturellen Konstitutions-, Kanonisierungs- und Homogenisierungsprozessen, die zur Ausbildung einer ‚Literatur‘ im Sinne eines Kollektivsingulars beitragen, besitzt (s. II.v.1.b). Van Tieghem diskutiert noch eine Reihe weiterer Beispiele, die allesamt auf die Brüchigkeit des Nationalliteraturkonzepts verweisen, ohne daß daraus doch Konsequenzen für die Komparatistik als einer literarischen Grenzüberschreitungswissenschaft gezogen werden würden. Im Gegenteil: „Ist die Grenze zwischen

zwei Literaturen einmal festgelegt, wollen wir alles untersuchen, was auf literarischem Gebiet die Grenzen überschritten und eine Wirkung ausgeübt hat.“ (74)

2 Sender – Überträger – Empfänger

Die vielfältigen Formen literarischer „Grenzüberschreitung“ („*passage à travers la frontière littéraire*“) sortiert van Tieghem mithilfe eines einfachen Kommunikationsmodells. Unterschieden werden drei Grundkomponenten, und zwar der Ausgangspunkt der literarischen Grenzüberschreitung („*l'émetteur*“, d. h. der Sender), der Endpunkt der literarischen Grenzüberschreitung („*le récepteur*“, d. h. der Empfänger) sowie eine Vermittlerinstanz („*un intermédiaire*“), mit deren Hilfe die literarische Grenzüberschreitung geschieht („*le transmetteur*“, d. h. der Überträger) (74).¹⁰

Die unterschiedlichen, vom Komparatisten zu berücksichtigenden Ebenen der unübersichtlichen Mobilität des literarischen Grenzverkehrs, die bei Baldensperger noch in den Nebeln lebensphilosophischer Terminologie verhüllt blieben („*la mobilité du monde de l'esprit*“¹¹), lässt sich mithilfe der Ordnungsfunktionen des beigezogenen Kommunikationsmodells leicht schematisieren (Schema 7).

<i>l'émetteur</i> /Sender	<i>transmetteur</i> /Überträger	<i>récepteur</i> /Empfänger
Schriftsteller	Vermittler (Einzelner oder Gruppe)	Autor
Werk	Übersetzung/Imitation	Werk
Idee	–	Gedanke/Gefühl

Schema 7: van Tieghem: Systematik komparatistischen Grenzverkehrs.

Das besondere Augenmerk des Komparatisten liegt auf der Erforschung der Vermittlerinstanzen. Durch ihre Betonung wird der enge Literaturbegriff erweitert und der Kanon großer Werke wie schon bei Baldensperger relativiert. Erst jetzt wird so recht deutlich, warum Baldensperger, wie er stöhnte¹², Jahre seines Le-

¹⁰ Vgl. ebd., 60.

¹¹ Fernand Baldensperger: *Littérature comparée. Le mot et la chose*. In: *Revue de la littérature comparée* 1 (1921), 5–29, hier: 27.

¹² „Nicht umsonst hat der Verfasser dieser Zeilen mehr als fünf Jahre darauf verwandt, die wichtigsten französischen Zeitschriften und Tageszeitungen zwischen 1770 und 1880 konsequent durchzusehen.“ Fernand Baldensperger: *Begriff und Gegenstand der Vergleichenden Literaturge-*

bens damit verbracht hatte, Zeitschriften und Tageszeitungen konsequent durchzuarbeiten. Die Erforschung solcher Textkorpora ergibt sich unmittelbar aus dem zugrundeliegenden Einflußbegriff. Um die „Grundlagen für die Erforschung von Einflüssen und Entlehnungen“ (76) legen zu können, „muß man vor allem aufmerksam die Zeitschriften der untersuchten Epoche durchforschen. Die Lektüre von zahlreichen zweit- oder drittrangigen Autoren, die [Lektüre] literarischer Blätter hat den Vorzug, dem Forscher das intellektuelle Klima des fraglichen Zeitabschnittes zu vermitteln, ihn auf den Standpunkt von damals zu stellen, der nicht mehr der unsrige ist.“ (77)

Es erscheint geradezu für die Komparatistikkonzeption der Sorbonne spezifisch zu sein, welch ein großer Raum hierin „zweit- und dritrangigen Schriftstellern“ (79) sowie soziokulturellen Fragestellungen eingeräumt wird. Die Konzentration auf Vermittlerinstanzen öffnet die Literaturwissenschaft zwangsläufig für die Erforschung historischer, sozialer oder institutioneller Fakten, z. B. literarischer Zirkel, Gruppen oder Gespräche, die bei der Verbreitung von Literatur eine Rolle spielen. Neben Übersetzern, Literaturzeitschriften oder -zeitungen sowie einzelnen Vermittlergestalten wie Melchior Grimm, Heinrich Heine und vielen anderen zählt van Tieghem namentlich die Erforschung der sozialen Milieus literarischer Interaktion (Gruppen, Zirkel, Schulbildungen, Salons, Höfe, Städte etc.) zur komparatistischen Tätigkeit. Da das Schwergewicht auf der historischen Erforschung literarischer Austauschprozesse liegt, treten Autor- oder Werkkategorien sowie Fragen literaturkritischer Wertung in den Hintergrund, so daß die Priorisierung (fremd-)literarischer Mediationsprozesse zu der überspitzten Feststellung führt, daß der Komparatist „eine völlig andere Werteskala“ (79) als der Literaturhistoriker der einzelnen Länder habe.

In diesen Zusammenhang gehören auch die Umwertungsprozesse, die mit der Übernahme literarischer Erscheinungen von einer Literatur in die andere einhergehen. Die Vermittlung verändert das Vermittelte. Bei Baldensperger hatte sich diese rezeptionsästhetische Dimension bereits angekündigt. Diesen Ansatz baut van Tieghem nun aus. Auch hier folgt er der geistesgeschichtlichen Methode, die gegenüber dem ‚naiven‘ historischen Realismus des 19. Jahrhunderts geltend gemacht hatte, daß Geschichtsschreibung nicht Wirklichkeitsherstellung, sondern Wertsetzung sei. Mit der Kategorie des „Erfolg[s]“ (79 und 80; „succès“) verlagert sich das Interesse vom Autor auf den Leser. Der Rezeptionsprozeß erhält eine eigenständige Kontur. Er ist kein passiver Reflex, sondern ein produktiver Akt der Gestaltung. Daher muß der Komparatist sich nicht wundern, daß die Wirkung, die ein Schriftsteller im Ausland entfaltet, ein relatives Eigenleben entwickelt. In der

schichte [frz. 1921]. In: Komparatistik. Aufgaben und Methoden. Hg. Horst Rüdiger. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1973, 55–77, hier: 73.

Empfängerkultur entstehe eine „Idee [...], die oft von der Realität [in der Senderkultur; C.Z.] stark abweicht.“ (79) Van Tieghem spricht in diesem Zusammenhang von „Legende“ bzw. „Mythos“, in die bzw. in den sich das Bild eines Schriftstellers in der Rezeption verwandelt. Eine solche „Verwandlung“ (79) sei etwa Edward Young (1683–1765), dem Autor der *Night-Thoughts* (1742/45), dessen Erforschung sich van Tieghem im Zusammenhang seiner Studien zur ‚präromantischen‘ Nacht- und Gräberpoesie besonders verschrieben hatte, widerfahren: „Der ehrgeizige, enttäuschte und verbitterte Literat, der der Autor der Nächte war, wurde durch die Bewunderung und Anerkennung Europas der weise *Young*, der erhabene Priester der Nacht und der Gräber. Anderen, Größeren, ist diese Verwandlung zuteil geworden, die die vielschichtige Realität simplifiziert und durch wahrhaftige Legenden ersetzt: *Fénélon*, *Rousseau*, *Goethe*, *Lamartine* ... Weit mehr als die Realität hat dieser Mythos ihren Werken im Ausland zum Erfolg verholfen. Der Komparatist darf nicht danach fragen, wie sie wirklich waren, sondern was man glaubte, daß sie es waren; er muß von dieser durch die Legende verwandelten Gestalt ausgehen.“ (79)

Es soll hier nicht darüber gerechnet werden, daß natürlich auch die als ‚Realität‘ bezeichnete Charakteristik eine Zuschreibung ist, wichtig ist vielmehr, daß die Rezeptionsgeschichte hier als ein eigenständiges Gebiet der Komparatistik begründet wird. Dieses Forschungsgebiet bezeichnet van Tieghem im weiteren Verlauf seines komparatistischen Grundlagenwerkes als *Doxologie*: „Nous pouvons appeler ce genre d'études *doxologie* (δοξα, *doxa*, opinion, gloire), puisqu'il y est question de la réputation d'un auteur ou de plusieurs auteurs, et de l'opinion qu'on se forme à leur égard.“¹³

3 Komparatistische Tätigkeit – Kenntnisse und komparatistischer Kernbereich

Der weitgefaßte Literaturbegriff, die Konzentration auf literarische Vermittlungsinstanzen, die Berücksichtigung soziokultureller Prozesse und die Anerkennung eigenständiger Rezeptionsgeschichtsschreibung führen zu einem komplexen Anforderungsprofil, das von van Tieghem recht pragmatisch skizziert wird. Zum Komparatisten gehören nicht nur „gewisse Kenntnisse“, d. h. eine signifikante Gelehrsamkeit, die nicht zuletzt etwas mit ‚Karteikarten‘, will sagen: der Fähigkeit zu systematischer Materialerschließung und Ergebnissicherung, zu tun hat, son-

¹³ Paul van Tieghem: *La littérature comparée*, a.a.O., 117. Van Tieghems literaturwissenschaftliche *Doxologie* ähnelt dem historiographischen Ansatz der George-Schule, wenn Ernst Bertram (Nietzsche. Versuch einer Mythologie. Berlin 1919, bes. „Einleitung: Legende“, 1–10, hier: 1) Geschichte nicht als Wirklichkeitsrekonstruktion, sondern als „*Legende*“, Friedrich Gundolf (Caesar im neunzehnten Jahrhundert. Berlin 1926, „Vorwort“, 7) sie als „*Mär*“ auffaßt.

dern er braucht auch einen „gewissen geistigen Habitus“. Er muß angesichts des weitgefaßten Gegenstandsbereichs über die komplementäre Fähigkeit verfügen, Generalisten- und Spezialistentum ausgleichen, d. h. „seinen Aktionsradius gleichzeitig erweitern und einengen“ (77) zu können.

a) Kenntnisse

Die Kenntnisse des Komparatisten bestehen in (a) der Beherrschung mehrerer Sprachen, (b) der Kenntnis mehrerer Literaturgeschichten bzw. der „internationalen Literaturgeschichte“ sowie darüber hinaus (c) der Kenntnis vielfältiger politischer, sozialer, philosophischer, wissenschaftlicher, künstlerischer etc. Zusammenhänge in verschiedenen Epochen unterschiedlicher Kulturräume. Dazu kommt (d) die Notwendigkeit des Auslandsstudiums, d. h. die Bereitschaft, dem literarischen Sender, Überträger oder Empfänger gewissermaßen „nachzureisen“ und die Materialrecherche jeweils im „Ursprungsland“ (78) vorzunehmen.

Insofern die Komparatistik jedoch nicht nur etwas mit ‚Kenntnissen‘ zu tun hat, sondern auch mit einem bestimmten ‚Habitus‘, scheint van Tieghem bei der Thematisierung zeitweiliger Auslandsaufenthalte nicht nur die Quellenlage im Blick zu haben. Auf der Ebene mentaler Disposition führt der Sachverhalt, daß man „einige Zeit“ (78) in fremden Ländern forscht, zugleich auch zu einer Art experimentellem Frontaliertum.

Angesichts des großen Gebiets, das tendenziell zum Gegenstand werden kann, bedarf der angehende Komparatist schließlich (e) der Fähigkeit, sich auf einen „speziellen Fragenkomplex“ räumlicher (z. B. die Konzentration auf die Literaturbeziehungen zwischen Spanien und Deutschland) oder zeitlicher (z. B. die Beschränkung auf eine Epoche, etwa die Romantik) Art beschränken zu können.

b) Komparatistischer Kernbereich

Insgesamt unterscheidet Paul van Tieghem sechs verschiedene Gebiete, auf die sich die komparatistische Tätigkeit beziehen kann.¹⁴ Sie bilden den Kernbereich der Vergleichenden Literaturwissenschaft. Da das Ziel der Komparatistik darin besteht, eine „Überschreitung“ („*passage*“), d. h. die Tatsache, „daß etwas Literarisches über eine sprachliche Grenze transportiert wurde“ (80), zu beschreiben, können diese Gebiete nach ihrem Ort im komparatistischen Kommunikationsmodell unterschieden werden. Man kann die literarische Grenzüberschreitung nach Maßgabe der literarischen Übernahme (Frage: was wird übernommen?), aus der Sicht des Senders (Frage: wel-

¹⁴ Vgl. zum folgenden: Paul van Tieghem: *La littérature comparée*, a.a.O., 70 ff., 87 ff., 100 ff., 116 ff., 143 ff. und 152 ff.

chen Einfluß bzw. Erfolg hat das Übernommene?) oder aus der Sicht des Empfängers (Frage: woher stammt das Übernommene?) untersuchen. Jeder dieser Perspektiven sind bestimmte Gebiete zugeordnet. Die Frage nach dem *Was* der literarischen Übernahme generiert (a) genologische, (b) thematologische und (c) ideologische Fragestellungen. Stellt man sich auf die Seite des Senders, ergeben sich (d) doxologische, stellt man sich auf die Seite des Empfängers (e) krenologische und (f) mesotologische Fragestellungen. Darunter muß man sich die Gebiete folgender Gegenstände vorstellen:

- ad a) Literarische Gattungen, Kunstformen, Stile und Ausdrucksformen. Das Studium der literarischen Gattungen wird ‚Genologie‘ (gr. γένος = Genus, Art, Gattung; frz. „génologie“), d. h. Gattungslehre genannt.¹⁵
- ad b) Themen, Typen, Legenden oder Mythen, d. h. Motiv-, Stoff- und Themengeschichte. Das Studium der literarischen Sujets wird Thematologie („thématologie“) genannt.
- ad c) Ideen und Gefühle. Dieses Gebiet ist das einzige, das van Tieghem nicht auf einen fremdwörtlichen Begriff zu bringen weiß. Die Ausrichtung der Komparatistik auf das Studium der religiösen, philosophischen, moralischen, ästhetischen Ideen und mentalen Werte („l'ordre des sentiments“, z. B. Empfindsamkeit u.ä.) verrät den starken Einfluß der geistesgeschichtlichen Methode, in der literarische Werke als Ausdruck von Ideen, Problemen und Weltanschauungen interpretiert werden. Wäre die Bezeichnung nicht mißverständlich, könnte man das Studium der Ideen und mentalen Werte ‚Ideologie‘ nennen.
- ad d) Erfolg und Einfluß. Das Studium des erfolgreichen Einflusses einer literarischen Erscheinung auf eine andere wird, wie eben schon erwähnt, Doxologie (gr. δοξα = Meinung, etwas für etwas halten; frz. „doxologie“) genannt.
- ad e) Quellen. Das Studium der Quellen wird ‚Krenologie‘ (gr. κρηνη = Quelle; frz. „crénologie“) genannt.¹⁶
- ad f) Vermittlerinstanzen bzw. Überträger. Das Studium der literarischen Vermittlerinstanzen wird ‚Mesologie‘ (gr. μεσος = der in der Mitte steht, Mittler; frz. „mésologie“) genannt.

Faßt man die sechs Gebiete, die den umfangreichen Kernbereich komparatistischer Forschung ausmachen, nach Maßgabe des komparatistischen Kommunikationsmodells, mit dem Paul van Tieghem diese Felder systematisiert, in einem Schema zusammen, ergibt sich folgendes Bild (Schema 8).

¹⁵ Als Fremdwort hat sich ‚Genologie‘ im Deutschen nicht durchsetzen können.

¹⁶ Als Fremdwort für die geschichts- bzw. literaturwissenschaftliche Quellenkunde hat sich ‚Krenologie‘ im Deutschen nicht durchsetzen können.

von der Seite des Senders	das Was der literarischen Übernahme	von der Seite des Empfängers
d) <i>Doxologie</i> : Lehre vom Einfluß und Erfolg eines Autors, eines Werks, einer Gattung, einer Literatur	a) <i>Genologie</i> : Lehre von den literarischen Gattungen, Kunstformen, Stilen und Ausdrucksformen	e) <i>Krenologie</i> : Lehre von den Quellen eines Schriftstellers oder eines Werks („Quellenkunde“)
	b) <i>Thematologie</i> : Lehre von Stoffen, Motiven und Themen der Literatur (Sujets, Typen, Mythen u.ä.)	f) <i>Mesologie</i> : Lehre von den Vermittlerinstanzen, Überträgern und Übersetzern zwischen literarischen Erscheinungen
	c) <i>Ideologie</i> : Lehre von den in der Literatur dargestellten Ideen, Gefühlen u.ä.	

Schema 8: van Tieghem: Aufgabenpalette im Kernbereich komparatistischer Forschung.